

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Anzeigen - Preis: die einseitige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen
Einziges amtliches Verkündigungs-Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. - Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Posten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post hat man Haus 1.32 Mark.

Nr. 157

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schidel in Oberlahnstein.

Montag, den 12. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schidel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Neue Erfolge im Priesterwalde.

Englisch-französischer Kriegsrat in Calais. — Ein neuer Balkanbund in Sicht?
Die Vorschläge der deutschen Note in Amerika nicht zurückgewiesen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die Abheilung der Maul- und Klauenseuche in Lipporn amtlich festgestellt und die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den brantierten Tierarzt abgenommen ist, werden die von mir für Lipporn erlassenen Viehseuchepolizeilichen Anordnungen hiermit aufgehoben. Der Kreis St. Goarshausen ist nunmehr wieder seuchenfrei.

St. Goarshausen, den 6. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Wiederwahl des seitherigen Bürgermeisters Müller in Kettershain zum Bürgermeister der Gemeinde Kettershain auf die gesetzmäßige Amtsdauer von 8 Jahren ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 11. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die zehn Gebote der Heimarmee.

1. Du lebst in der vom Feinde freien, geschützten Heimat: daraus schöpfe jeden neuen Morgen neuen Mut zum Tage und stimme dich dankbar gegen unsere Truppen, die in der Todeslust atmen müssen, und treu gegen das Vaterland, das unsere Grenzen hütet. Die Frauen und Kinder und die daheimbleibenden Männer in den mit uns Krieg führenden Ländern haben es nicht so gut — nur Deutschland und Oesterreich-Ungarn sehen in Feindesland, vordringend und unüberwindlich.
2. Diese immer von neuem erkaufliche gewaltige Tatsache dieses Kriegsjahres halte den Flaumachern und Wiesmachersinnen kräftig entgegen, die mit ihrem sauren Gesicht herumgehen und die Luft verschlechtern, wohin sie kommen. Halte dir solche Menschen vom Halse, besonders wenn sie jemanden in der Militärbehörde „haben“, der ihnen angeblich ihre gallige Weisheit täglich einträufelt — sie können niemals ihre Quelle nennen. Kannst du ihnen jedoch zu ihrer Kur — zu einem Monat Schützengraben verhalfen, so tust du dir und ihnen etwas Gutes.
3. Unsere Verlustlisten fällen bisher sechs starke Bände mit ihren 22000 Trübspalten. So ehrlich und so feuerbezahlen wir unsere Siege, im Unterschied von den briti-

schen Krätern. Diese Blutopfer sind unser Nationalheiligtum. Drücke dich nicht scheu daran vorbei, betrachte es mit stillem Ernst. Und bete in diesem Dom. Der Tod ist nur eine verwandelte Lebensform, der Tod für das Vaterland ist Lebensfülle. Die Gefangenen und Vermissten werden wiederkehren. — Millionen Mütter und Frauen warten mit dir auf der Welt; lege deinen Helmen in Gottes Hand, und empfangen ihn als neugeschenk.

4. Siehe in jedem verwundeten Soldaten deinen Krieger, der für dich seine Kugel singt. Das verbindet dem Heere und macht das Herz frisch und weit. Tue jedem Feldgrauen Gutes; doch macht ihn ein warmes Wort und eine anständige Zigarette oft munterer als ein Bierkeise. Und hast du kein Lazarett in der Nähe, so kümmer dich um die Kriegswunden und um ihre Kinder; mache auch sonst manchmal einem durch den Krieg bedrängten Gemüt etwas Lust.

5. Schmarotzer wollen wir nicht züchten, jeder sei auch mit sich selber hart. Krieg ist Krieg. Das Kriegsbrot soll kein ungemischtes sein; warum aber kann ein schleichendes Gift nicht das Gerichte Kraut ohne Fleisch zum Festessen erheben? Der sparsame Sinn und die Erfindungskunst sind das Geheimnis der guten Hausfrau — doch Geheimnisse hüten!

6. Lebe mit deinen Kindern! Nimm es heilig ernst mit deiner Bürde als Weib, die dein Mann unbesetzt von dir erwartet, und mit der Erziehung, die du nicht abgeben sollst an die Strafe. Die langen Schulferien benutze auch, mit deinen Jungens und Mädcheln in der Natur auch zu ergehen. Deutschland ist schön!

7. Auch die Berufsmenschen um uns herum tragen ihre Kriegsschicksale — sei freundlich. Im Laden nicht nur, auch auf der Bahn und im Restaurant, und auf der Post. Die eingeübten Kräfte stehen im Felde, die Ersatzmittel sind zweite Garnitur. Halte deine Nerven fest und mache dich mit deinen kleinen Leiden nicht wichtig.

8. Schreibe dem Deinen Feldbriefe, die Sonntag um sie verbreiten, Alltag haben sie selber genug. Und recht fleißig Kinderbriefe zu den Vätern hinaus; die großen Buchstaben und die aufgeschlossene vertrauende Kinderseele sind Lachal. Jeder deiner Briefe kann vielleicht seine letzte Wegzehrung sein.

9. Der über uns verhängte Burgfriede stellt unsere Meinungen zurück hinter die nationale Aufgabe, die von allen Parteien und Richtungen gleich patriotisch gelöst wird. Denke dabei nicht heimlich: der Andere war auf

dem Holzweg, ich ging richtig — sondern jeder soll den andern den halben Weg entgegenkommen, nur so können sie sich in der Mitte begegnen und sich als Brüder erkennen. Der Burgfriede gilt auch für das Kaffeekränzchen und für den Treppenspur.

10. Der Friede, nach dem wir alle uns heimlich sehnen, liegt in unsern Waffen und leuchtet in den Sternen. Darum kennt die Heim-Armee keine andere Parole als die Heere auf unsern Schlachtfeldern zu Lande, zu Wasser, in der Luft: Deutschland muß siegen! (W. Stg.)

Der deutsche Tagesbericht.

W. (Amtlich) Großes Hauptquartier, 10. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tage über war die Geschlossenheit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei Lunnois (am Südrande der Höhe 631 bei Bau de Sap) scheiterten bereits in unserer Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von Beaumont-ferme ein vorspringender französischer Staben erkümt; östlich anschließend unternahm wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Ailly und Apremont fanden vereinzelte Kampfe statt.

Im Priesterwalde verbessert wird durch einen Vorstoß unsere neue Stellung. Seit 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene (darunter 21 Offiziere) gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer erbeutet.

Bei Leinstrey, östlich von Lameville, wurden nördliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ossowig wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W. (Amtlich) Großes Hauptquartier, 11. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Spren wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer Stel-

lunger Stelle. Aber Kurt tat es schon an seiner Stelle.

„Ja, Kurt Gerhard“, rief er laut hinüber. — „Dank Linstedt! Ich bringe dir deine Ehre wieder!“

17. Kapitel. Das Geständnis des stillen Mannes.

Eine Stunde später hatte Ernst Wilmar volle Klarheit darüber, daß Frau Angela Gerhard wirklich die lautere Wahrheit gesprochen. Er hatte vom Anfang der Unterredung an die Sache energisch und planmäßig in Angriff genommen und während seiner Fragen und Linstedts fast widerwilligen Antworten eine Menge Notizen geschrieben, die er für seine Anzeige bei der Polizei gebrauchen konnte. In dieser Stunde war er vollständig juristisch, nicht heiterte ihn. Er merkte nicht, daß der zuerst fastunastlose Mann, der ihm nun auch ruhiger gegenüber saß, während dieser Stunde immerlich viel durchlebte und durchlitt, was er sich scherte, anzusprechen. Er sah kaum, daß in der Küche des Fensters zwei junge, hoffnungsfrohe Menschen sich nach langer, qualvoller Trennung wieder zueinander fanden. Er hörte nicht auf das leise Klammern ihrer Stimmen. Für ihn gab es jetzt nur den einen Gedanken: dieser Fall, an dessen Lösung er beinahe verzweifelt hatte, lächelte sich von Minute zu Minute mehr. Immer deutlicher und klarer sah er. Da war viel menschliche Leidenschaft, viel Ertum und Gefühl, aber da war kein Verbrechen. Es war alles geschehen in dem festen Glauben an das Gute, Richtige. Die Frau war zum Äußersten getrieben worden durch den Gedanken an ihren Sohn. Was lag ihr daran, als Diebin vor sich selbst zu gelten? Sie, die niemals einem unredlichen Instinkt gefolgt wäre, sie hätte damals wohl gelächelt über einen solchen Gedanken. Es war kein Diebstahl. Sie nahm, was sie als Mutter nehmen mußte für ein fast schon verlorenes Kind. Da war kaum eine Schuld. Und der Mann, welcher nun so still vor ihm saß, der hatte in einem übertriebenen Dankbarkeitsgefühl gegen denjenigen, der sein ganzes Leben lang ihm ein treuer Freund gewesen, der ihn aus den Niedrungen des Daseins emporgehoben

in geordnete, angenehme Verhältnisse, geglaubt an einem Schwur festhalten zu müssen, den er einem Sterbenden in die erkaltende Hand geleistet hatte. Und dieser Scheidende schloß herab die Augen für alle Zeit, denn er wußte das Gesicht und den Namen der Frau, die ihm trotz aller Risikoverständnisse das Höchste gewesen, in sicherer Hut. Nach menschlicher Voraussicht würde wohl niemand je vor dem Schritt erfahren, den Frau Angela aus Mutterliebe hatte begangen wollen, wenn Heinrich Linstedt, der einsige Zeuge, schwieg. Und daß dieser schweigen würde, daraus war nicht zu zweifeln.

So hatte ein Mensch in seinen letzten Sekunden mit Ahnungsinnigkeit gedacht und hatte noch dieses ein Mal gehofft, auch über den Tod hinaus das Schicksal der Seinigen zu lenken. Aber es war eben nur ein Mensch, der hier lastend dem Geschehen in sein Netz griff. Und das Leben ging mit einem höhnvollen Lächeln über seine Bemühungen hinweg. Denn das Leben ist stärker und mächtiger als der Tod und Menschenwürde.

Dr. Wilmar machte noch ein paar allerletzte Notizen, dann legte er sein Buch zusammen und streckte Linstedt die Hand hinüber.

„Wir sind fertig“, sagte er ernst. — „Mir bleibt nur noch übrig, Ihnen Glück zu wünschen zu der Lösung, die sich uns aufdrängte. Sie haben als Ehrenmann gehandelt und das tragische Geschick, das Sie für diese Handlungswaise Ihre eigene Ehre opfern mußten, ist an Ihnen vorbeigegangen. Sie werden schon morgen die öffentlichen Erklärungen in allen Blättern finden. So wird dieses ganze, suchtbare Erlebnis für Sie zur Episode...“

Er sprach noch fort, ohne weiter darauf zu achten, daß Linstedt ihm so ganz wortlos gegenüberstand. Jetzt fiel sein Blick plötzlich auf das flatternde Mäntelchen. „Lieber Herr Linstedt“ — der Doktor unterbrach verlegen seine wohlgeordneten Worte — „Sie sind sicherlich angegriffen! Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange aufhielt! Es ist ja selbstverständlich, daß Sie nach einer so inhaltsreichen Stunde mit der Ruhe bedürfen. Also nochmals: meinen Glückwunsch und gute Nacht!“ (Fortsetzung folgt.)

Die graue Frau

Roman von A. Döttner-Orefa

(Nachdruck verboten)

Er trabte leise pfeifend hinaus, der alte Menschenkenner, und Kurt gab noch rasch ein paar Anordnungen. Dann fuhr auch schon der Wagen vor. Wilmar lies bedächtig ein. Er hatte sich seine gewöhnliche Ruhe und Überlegenheit in der letzten einamen Viertelstunde wieder zurückerobert. Kurt sprang leichtfüßig ihm nach. Ein Schimmer immerster Freude lag über seinem Antlitz. Denn ganz von ferne grüßte ihn durch das graue Heute ein heller Strahl, ein Schimmer von Glück.

Sie sprachen beide wenig. Der Ältere recapituliert noch einmal alle Vorgänge und zog Schluss auf Schluss, wie bei einem gutgelungenen Rechenerempel. Doktor Wilmar seufzte ein wenig. Schade, schade, daß er nicht der alleinige Löser dieses Empfels war! Das wäre ein Fall! So mußte er sich leider mit einer Nebenrolle begnügen. Nun immerhin: die Sache war brillant! Und daß hier alles stimmte, das fühlte er als gewichtigster Jurist deutlich.

Der Jüngere träumte still vor sich hin. Vergangenheit und Zukunft vermoben sich in seiner Phantasie zu einem bunten Nebel. Wohl dachte er auch daran, wie viel Peinliches die Aufklärungen über Herrn Anselms Tod neuerlich für die Nachbeteiligten mit sich bringen würden. Aber da mußten sie eben durch! Und dann ging's wieder hinaus in die Sonne...

Als der Wagen endlich vor dem einfachen Landhause in Ruydorf hielt, war es schon sehr spät. Dunkel lag das schlichte Gebäude inmitten des grünen Gartens. Die halberhellte Klingel, an welcher Wilmar ungeduldig rief, gellte laut und häßlich durch die stille Nacht. Im Hause wurde es lebendig. Türen fielen zu, Lichter huschten hin und her: ein Hund schlug an, laut und dröhnend. Dann öffnete sich die Haustür und eine schlante Männergestalt trat heraus.

„Wer ist da?“ frag Linstedts klingende Stimme.

lung am Kanal zu sehen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße Souchez—Ablain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Lievin zum Opfer, von denen zehn getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Fricourt, östlich von Albert wurde leicht abgewiesen.

Der gestern Nacht nordwestlich von Beausjour—Ferne dem Feinde entrissene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute Nacht jedoch erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet.

Zwischen Nilly und Apremont erfolglose französische Handgranaten-Angriffe. Im Briekerwalde brach unter schweren Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach, südwestlich von Münster, wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnlager von Geradmer an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend von Krasnokam heftige Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Teil.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Situation ist im großen unverändert. Nördlich von Krasnokam erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals erfolglos ihre Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage an der lufstländischen Front hält im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsversuch bei Sdrausfina wurde abgewiesen.

Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet.

An der Tiroler Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzbergjattels zum Stehen gebracht.

Gegen den Col die Lana gingen vorgestern nachmittag mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinste Entfernung beschossen, hatte es große Verluste und wußte gleichfalls zurück. Die braven Standschützen betätigten im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 11. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 9. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Teil.) Bericht des Hauptquartiers: An der Kaukasusfront wurde der Angriff einer starken feindlichen Abteilung, die die Kavallerie des Feindes auf dem Rückzug am linken Flügel decken sollte, blutig zurückgeschlagen. Der Feind hatte mehr als 100 Tote und ebenso viele Verwundete. Unsere Kavallerie verfolgte die Russen.

An der Dardanellenfront brachte unsere Artillerie dem Feinde bei Arburnu Verluste bei. Wir stellten fest, daß der Feind eine große Anzahl Verwundeter fortschaffte.

Bei Sedd-ül-Bahr wurde der Versuch eines feindlichen Bombenangriffs gegen einige Gräben unseres rechten Flügels mit großen Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Während des ganzen Tages dauerte der Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer und der Kampf mit Bomben mit Unterbrechung an.

Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam das feindliche Lager und die Landestelle von Sedd-ül-Bahr.

In der vergangenen Woche sank aus unbekannter Ursache ein großes Schiff im Suezkanal, was zur Einstellung der Schifffahrt im Kanal führte.

An der Front von Zeta wurde am 7. Juli in dem Kampf zwischen einem Geschwader von feindlichen Kanonenbooten und Motorbooten, die von Bassora auf dem Cyptrat herankamen, und unseren Kanonenbooten das feindliche Befehlshaberschiff schwer beschädigt und von zwei Booten weggeschleppt. Wir hatten keine Verluste.

Konstantinopel, 10. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Teil.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront versuchte am 8. Juli ein feindliches Kavallerie-Regiment auf dem rechten Flügel, in der Nähe der Grenze, eine unserer Abteilungen anzugreifen, die dem Feinde eine beherrschende Höhe abgenommen und besetzt hatte. Wir schlugen den Feind unter schweren Verlusten für ihn zurück. An der Dardanellenfront trat am 9. Juli bei Ari Burnu und Sed ül Bahr keine Veränderung ein. Es fand dort nur das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Unsere vorgeschobenen anatolischen Batterien beschossen wirksam das feindliche Lager bei Telle Burnu sowie das Gelände in der Umgebung von Sed ül Bahr und eine auf dem Marische befindliche Infanterieabteilung. Am Nachmittag brach in der Umgebung von Telle Burnu ein

großer Brand aus. Wir hörten von Zeit zu Zeit Explosionen.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die Uebergabe in Südwest. — Ehrenvolle Bedingungen.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 11. Juli. Reuters Sonderdienst meldet aus Kapstadt: Botha verlangte die Uebergabe der Deutschen bis zum 9. Juli, 5 Uhr nachmittags, widrigenfalls der Angriff beginnen würde. Die Deutschen sahen ein, daß sie keine Hoffnung auf Entkommen hatten und nahmen deshalb das Ultimatum an. Die gesamte deutsche Streitkraft, die nach der Union gebracht wird, soll gefangen gehalten werden, bis der Krieg beendet ist, außer den Gefangenen, die in den vorgeschriebenen Bezirken auf Ehrenwort freigegeben werden.

Dieselbe Quelle meldet aus Pretoria: General Botha berichtet, daß die Umzingelungsbewegung sehr schwer durchzuführen war. Man mußte unausgesetzt Tag und Nacht marschieren und lange Strecken ohne Wasser in großer Geschwindigkeit durchgehen. Eine berittene und eine unberittene Infanterie-Brigade bleibt vorläufig in Ottawi.

Gemäß den Uebergabebedingungen werden die Offiziere der aktiven Truppen ihre Waffen behalten. Sie können gegen Ehrenwort ihren Wohnplatz unter gewissen Einschränkungen auswählen. Die übrigen Gefangenen werden in Orten, die die Union ihnen anweist, interniert. Die Reservisten aller Waffen werden ihre Waffen abliefern, ein Paroleformular ausfüllen und nachher wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren können, um dem gewohnten Beruf nachzugehen. Die Offiziere dürfen ihre Pferde behalten. Polizeitruppen werden wie aktives Militär behandelt. Die bürgerlichen Behörden können nach ihren Wohnorten zurückkehren, nachdem sie die Paroleerklärung unterzeichnet haben, aber ohne ihr Amt ausüben und Gehaltsansprüche an die Union stellen zu können. Alles Kriegsmaterial wird an die Union abgeliefert. In dem Paroleformular verpflichtet sich der Unterzeichnete, die Feindseligkeiten während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder aufzunehmen.

Anmerkung des WTB.: Diese Neutermeldung beweist, daß die Uebergabe unter sehr ehrenvollen Bedingungen an die erdrückende englische Uebermacht erfolgt sein muß.

Die Zahl der deutschen Truppen.

WTB. (Nichtamtlich.) Pretoria, 10. Juli. Meldung des Reuterschen Bureau. Die deutschen Truppen in Südwestafrika, die sich ergaben, betragen 204 Offiziere und 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren.

Deutschland ist unbesiegbar.

Stockholm, 10. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Als Sven Hedin nach Stockholm zurückkam, wurde er selbstverständlich von Interviewern umringt. Einem von diesen sagte er: Deutschland kann nie militärisch besiegt werden! Es spielt für Deutschland keine Rolle, wie lange der Krieg dauert. Diese ausgezeichnete Rasse, diese Disziplin, diese Ausbildung und dieser militärische Geist, von dem das ganze Volk durchdrungen ist, dies alles macht, daß das Land aus diesem Kriege unbesiegt hervorgeht wird. Die Auswanderungsverluste sind mäßig; man hat mehr als genügend Lebensmittel. Deutschland ist unbesiegbar!

Russische Niederlagen an der bessarabischen Front.

Czernowiz, 11. Juli. An der bessarabischen Front versuchten die Russen wieder mit starken Kräften, in die österreichisch-ungarischen Stellungen einzudringen, wurden aber wieder mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Die Russen hatten auch hier die Kriegslust gebraucht, Soldaten, als harmlos aussehende Bauern verkleidet, zu den österreichisch-ungarischen Truppen heranzuschicken. Als sie in der Nähe angelangt waren, begannen sie, Handbomben zu werfen, worauf bewaffnete Russen heranzühen. Die österreichisch-ungarischen Truppen schlugen aber den Angriff blutig zurück.

Die Russen auf dem bessarabischen Gebiet treffen anscheinend Maßnahmen zum völligen Rückzuge. Die österreichische Artillerie hat wieder im Kosita-Gebände befindliche große feindliche Ansammlungen mit anscheinend größeren Verlusten zerstört.

Die Cholera in Rußland.

Basel, 10. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Laut „Nowoje Wremja“ sind aus Moskau sehr schlimme Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera eingetroffen. Achtzig vom hundert der an Cholera Gestorbenen sind Frauen.

Französisch-englischer Kriegsrat.

London, 10. Juli. (T.-U.-Tel.) Wie das Pressebureau mitteilt, wird am nächsten Dienstag in Paris ein Kriegsrat stattfinden. Es werden hieran teilnehmen von englischer Seite Asquith, Lord Crewe, Kitchener, Balfour, voraussichtlich auch French; von französischer Seite Riviani, Delcassé, Angagnem, Millerand, Thomas und jedenfalls auch Generalissime Joffre.

Amsterdam, 10. Juli. (T.-U.-Tel.) Auf Einladung des Feldmarschalls French besuchten Asquith und Kitchener vom Dienstag bis Donnerstag die Front und inspizierten die Truppen aller Waffengattungen. Sie hatten auch eine Unterredung mit dem belgischen König; ferner besuchten sie das Hauptquartier der ersten und zweiten Armee. Kitchener stattete auch den französischen Truppen im Distrikt von Arras einen Besuch ab.

General Michelet schwer verwundet.

WTB. (Nichtamtlich.) Paris, 11. Juli. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wurde der Korpskommandant General Michelet auf dem Schlachtfeld schwer verletzt.

Französische Kriegsteuer.

WTB. (Nichtamtlich.) Paris, 11. Juli. „Petit Parisien“ meldet: Die Deputierten Tournan, Druvet und andere brachten einen Gesetzentwurf ein auf Einführung einer Kriegsteuer für alle Einkommen, die seit Beginn des Krieges gleichgeblieben oder gestiegen sind. Einkommen bis zu 2400 Franks sollen unbesteuert bleiben. Der steuer-

freie Betrag erhöht sich um 100 Franks, währenddessen das Familienoberhaupt mobilisiert ist, um 600 Franks für jede Person, welche vom Familienoberhaupt ernährt wird.

Französisch-englische Barbarei.

Konstantinopel, 10. Juli. (T.-U.-Tel.) Griechischerseits wird die Aufmerksamkeit auf das Verhalten der englisch-französischen Truppen auf den ägäischen Inseln gelenkt, wo sich die Engländer nicht nur wie zu Hause, sondern auch wie Barbaren benehmen. Die Soldaten stehlen und plündern in den Geschäften und Privathäusern, entehren Frauen und behandeln die türkischen Gefangenen, worunter sich eine Anzahl osmanischer Griechen befinden, aufs unmenschlichste. Diese werden ununterbrochen stundenlang mit Peitschenhieben zu den schwierigsten Arbeiten getrieben. Sogar gefangene Offiziere wurden von den französischen Offizieren selbst zu Tode geprügelt, wenn sie, unter ihrer Last zusammenbrechend, sich nicht mehr aufrecht halten konnten. Vergeltungsmaßnahmen an englischen u. französischen Gefangenen sind in Aussicht genommen, falls die Engländer und Franzosen die unmenschliche Behandlung der Gefangenen auf Tenedos und Imbros nicht unterlassen.

Die ertrunkenen Milliarden.

Wien, 9. Juli. Den Budapestener Blättern wird gemeldet, die Stimmung in Italien sei sehr gedrückt. Man erzähle, England habe eine Anleihe von drei Milliarden versprochen, wenn es Oesterreich-Ungarn in den Rücken falle. Diese Summe ist aber bisher nicht in die Hände der Italiener gelangt. Die Engländer behaupten dagegen, daß sie das Geld schon vor langer Zeit abgeschickt hätten, daß aber das Schiff, welches das Geld beförderte, von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Die Italiener schenken jedoch dieser Nachricht keinen Glauben.

Verwandte Seelen.

Bellinzona, 10. Juli. (Tel. Nr. Bln.) „Popolo d'Italia“ bringt einen von der Zensur unbeanstandeten Leitartikel Musolinis. Dieser enthält eine Verherrlichung des Fürstenmordes von Serajewo. Die Mörder Princip und Gabrilowitsch sollten nach dem Krieg als Wohlthäter der Menschheit gefeiert werden. Der Artikel schließt: „Der Revolver Princip's und die Bombe Gabrilowitsch's seien gepriesen!“

Die Linienfahrungsverluste an den Dardanellen.

Amsterdam, 10. Juli. (Tel. Nr. Bln.) In einem Artikel über die Flotte der Alliierten im Ägäischen Meer teilt der Marinesachverständige der „Times“ mit, daß an den Operationen an den Dardanellen mehr als 40 Schiffe sich beteiligten, und zwar 18 englische Linienfahrzeuge, von denen 5 untergingen, 7 französische, von denen 1 unterging, 9 englische Kreuzer, 3 französische Kreuzer, 1 russischer Kreuzer, 1 englischer Monitor und 5 Torpedobootsjäger.

Bulgarische Ausfuhrverbote.

WTB. (Nichtamtlich.) Wien, 10. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Sofia meldet, erließ der Minister eine Verfügung, wodurch die Ausfuhr von Mais und Hafer der Ernte 1914, ferner von Schweineschmalz u. Speck gestattet wird.

Japanische Pläne.

Petersburg, 10. Juli. (Nichtamtlich. Wolff-Teil.) Die japanische Zeitung „Samate“, die offen für ein russisch-japanisches Bündnis eintritt, äußert, daß nach dem Kriege eine Annäherung zwischen Japan und Deutschland nicht ausgeschlossen sei.

Zweites Attentat auf den neuen Sultan von Aegypten.

Amsterdam, 10. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Reuters meldet aus Alexandrien: Als der Sultan Hussein Kamel gestern morgen zum Gebet fuhr, wurde eine Bombe aus einem Fenster geworfen, die vor die Pferde fiel, aber nicht explodierte. Der Täter entkam.

Deutsche Lazarettstatistik.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres kamen in Abgang, berechnet auf je 100 des Abganges, als:

	im	dienstfähig	gestorben	anderweitig*)
August	1914	84,8	3,0	12,2
September	1914	88,1	2,7	9,1
Oktober	1914	88,9	2,4	8,7
November	1914	87,3	2,1	10,6
Dezember	1914	87,8	1,7	10,5
Januar	1915	88,7	1,4	9,9
Februar	1915	88,6	1,3	10,0
März	1915	88,9	1,6	9,5
April	1915	91,2	1,4	7,4
Durchschnitt				
August 1914 bis		88,5	1,9	9,6
April 1915				

*) anderweitig = Dienstunbrauchbarkeit, Verurlaubung. Ein Teil von diesen Leuten hat später die Dienstfähigkeit wieder erlangt, sodas die Zahlen der als dienstfähig Entlassenen in Wirklichkeit etwas größer als angegeben sind.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 12. Juli.

(!) Vortrag. Auf ergangene Einladung des Herrn Bürgermeisters Schütz versammelten sich letzten Donnerstag im Saale des Hotels „Stolzenfels“ eine Anzahl Damen, um den Vortrag des Herrn Dr. Hoffmann von der Großherzoglich. Obstbaumschule in Friedberg über Bewertung der Gartenerzeugnisse während der Kriegszeit zu hören. In freier, stündiger Rede ging Herr Dr. Hoffmann zunächst allgemein auf die für die Kriegszeit in Frage kommenden Verwertungsarten des Obstes und Gemüses ein und erklärte, am 1. Abend über Säfte und Marmelade, am 2. Abend über Dunststoff sowie Dörren von Obst und Gemüse sprechen zu wollen. Darauf erläuterte der Redner die Herstellung der Säfte und empfahl nun für diese Zeit

die Umstände des warmen Weges, d. h. den Saft durch Aufkochen der Früchte mit Wasser und darauffolgendes Aufpressen zu gewinnen. Praktisch vorgeführt wurde das Ausschöpfen der Flaschen, ferner die einfache und sehr praktische Filtriervorrichtung sowie das Laden der verlorsten Flaschen. Bei der Herstellung der Marmelade wurden folgende praktische Winke gegeben, um die Früchte möglichst einig zu verarbeiten. Er empfahl Steinobst zu entsteinen und Beerenobst ganz zur Marmelade zu verarbeiten. Das Durchreiben von Früchten, um eine feinere Marmelade zu erhalten, soll in diesem Jahre unterbleiben, wenn auch einige Körnerchen mit in die Marmelade hineinkommen. Die Ausführungen des Redners fanden bei den Damen ungetheilten Beifall und wurde allseits der Wunsch laut, daß zu dem am Donnerstag Abend stattfindenden 2. Vortrag sich die Frauen und Mädchen aus Ober- und Niederlahnstein noch zahlreicher einfinden möchten. Es kommt am Donnerstag die Herstellung von Dunstobst sowie das Dörren von Obst und Gemüse und einige andere Verwertungsarten von letzteren zur Behandlung. Gerade das Dörren von Obst und Gemüse ist zwar die einfachste Verwertungsart aber mißlingt am meisten und deshalb sollte keine Hausfrau versäumen am Donnerstag Abend zu erscheinen. Der Vortrag beginnt punkt 9 Uhr, jedoch auch die Geschäftsfrauen daran teilnehmen können.

(:) Jugendweh r. Ein sehr feierlicher, militärischer Festtag fand gestern vormittag 11 1/2 Uhr auf dem Kaiserplatz statt. Es sollte den Jugendkompagnien 101 Oberlahnstein und 102 Braubach, die für sie bestimmten Fahnen übergeben werden. Schon um 11 Uhr fand sich eine große Menge Zuschauer ein. Auf dem Kaiserplatz hatten die beiden Jugendkompagnien, eine Landsturmkompanie und die Musikkapelle des Landsturmbataillons Aufstellung genommen. Anwesend waren: Herr Oberstleutnant Tesmar; Herr Oberstleutnant von Ranau; sämtliche Herren Offiziere des hiesigen Landsturmbataillons; als Vertreter der Stadt Oberlahnstein und Braubach, Herr Bürgermeister Schütz u. Herr Bürgermeister-Stellvertreter Gran; als Vertreter des Herrn Königl. Landrats, Herr Kreissekretär Schröder; Herr Landtagsabgeordneter Heil; Kreisjugendpfleger Herr Lehrer Henkel, Braubach; von der Niederlahnsteiner Jugendweh r die Führer Herr Gerichtsvollzieher Giese, die Herren Stadtmann und Gauß. Nachdem Herr Oberstleutnant Tesmar die Front abgeschrieben hatte, wurden unter Musik die beiden Fahnen auf den Platz gebracht und durch Herrn Oberstleutnant Tesmar unter anerkennenden Worten des Dankes für die Führer der Jugendwehren, die ja gerade in unserm Kreis bereits so schöne Resultate gezeitigt haben, und mit der Aufforderung, der Fahne treu zu bleiben, den beiden Kompagnien übergeben. Dierauf ergriff Herr Bürgermeister Schütz das Wort, um in längerer Ansprache für die schönen Ausführungen des Herrn Oberstleutnants zu danken und um an die Jungmänner beherzigenswerte Worte zu richten. Manche der jungen Leute, nehmen an der Jugendweh r teil, die schon mithelfen könnten unser Vaterland zu verteidigen, aber es ist dies nicht der Wunsch der obersten Leitung der Jugendweh r. Unser Vaterland gebraucht auch nach dem Kriege noch Soldaten und ist so die Jugendweh r eine Vorbereitungsanstalt für den späteren Heeresdienst. Geist und Körper sollen jetzt schon durch die Übungen gekräftigt werden, um dann später als tapfere Soldaten zum Militäreintritt zu können. Mit einem Appell an die Jungmänner, stets treu zu ihrer Fahne zu stehen, die für den Soldaten das Höchste ist und die z. B. von unseren Truppen im Felde bis auf äußerste Verteidigt wird, schloß der Redner mit einem Hoch auf unser deutsches Vaterland, Sr. Majestät den Kaiser und sein Heer, in das auch die große Zuschauermenge begeistert einstimmt, die ergreifenden Worte, die wohl im Herzen manchen jungen Mannes, der der Feier als Zuschauer beiwohnte, den Vorsatz erweckten, von jetzt an gleichfalls an den Übungen der Jugendweh r teilzunehmen. Nachdem Herr Oberstleutnant Tesmar die Parade abgenommen hatte, wurde unter den Klängen der Militärkapelle durch die Schul- und Hochstraße zum Rathaus marschiert, woselbst sich der Zug auflöste. Diese in allen Teilen erste und sehr feierliche Fahnenübergabe im 12. Kriegsmonat wird nicht nur den jungen Leuten, sondern auch den Anwesenden stets in Erinnerung bleiben und neue Begeisterung für die edle Sache wachgerufen haben.

! Vergnügungsfahrt nach dem Niederwald-Denkmal. Am Dienstag früh werden etwa 40 Verwundete der hiesigen Lazarette, denen eine solche Fahrt nach Rüdesheim und den Gang nach dem Denkmal möglich ist, mit dem jahreplanmäßigen Boot der Köhn-Düsseldorfer-Gesellschaft diese Rheinfahrt unternommen. In lobenswerter Weise hat genannte Schiffsahrts-Gesellschaft den Verwundeten nebst Personal diese Fahrt kostenlos gestattet.

! Das Rauchen Jugendlicher. Schon vielfach wurde in den Zeitungen auf die Schädlichkeit des Rauchens, besonders des Zigarettenrauchens, seitens Jugendlicher hingewiesen und in einer der letzten Nummern brachten wir die Notiz, daß sich infolge übertriebener Zigarettengenusses bei einem jungen Menschen von 17 Jahren eine Gehirnentzündung entwickelt hat, die den Tod zur Folge hatte. In der Samstag-Nr. erläßt nun die Kommandantur von Coblenz und Ehrenbreitstein eine Verordnung, in der unter Strafe verboten wird, an jugendlichen Personen unter 16 Jahren Streichhölzer, Feuerwerkskörper, Zigarren, Zigaretten und Tabak zu verkaufen oder zur Benutzung ohne Ueberwachung zu überlassen.

Die wirtschaftliche Grundlage des Zeitungswesens. In beachtenswerter Weise beleuchtet die Rieber Handwerkskammer in ihrem Jahresberichte die wirtschaftliche Grundlage des Zeitungswesens. „Das Zeitungswesen krank.“ heißt es da, „um Teil daran, daß viele Kreise der Bevölkerung das Galt von Zeitungen ohne lodende Beigaben als einen Luxus ansehen, während es für jedermann ein selbstverständliches Bedürfnis sein sollte. Unter dem Druck dieser ungünstigen allgemeinen

Verhältnisse, verschärft durch maßlose Konkurrenz, hat es die Presse in der gegenseitigen Preiskürzerei so weit gebracht, daß schon seit langem die Einnahme von den Bezuhern die Herstellungskosten der Zeitungen nicht mehr deckt, sondern meist nur noch zur Bezahlung des Papiers und einsteils der Zustellungskosten ausreicht. Sämtliche übrigen Unkosten, also für die Redaktion und die Mitarbeiter, für die Verwaltung und den technischen Betrieb usw., müssen aus der Einnahme des Anzeigengeschäfts bestritten werden, ein Zustand, der ungesund genannt werden muß. So wünschenswert es in kaufmännischer Hinsicht ist, daß sich eine Zeit lang jeder andere Geschäftsbetrieb nach der Decke streckt, so schädlich muß es für die idealen Bestrebungen sein die mit der Herausgabe einer Zeitung verfolgt werden wenn diese auf Schritt und Tritt genötigt ist, bei jeder geschäftlichen Maßnahme die finanzielle Wirkung auf die Gestaltung des Jahresabschlusses zu prüfen. Es deutet auf einen Mangel an politischer Bildung, wenn bestimmte Kreise ihre Zeitung als ein Organ ansehen, das bedingungslos für ihre wirtschaftliche Besserstellung einzutreten habe, und zum Lesen einer andern Zeitung übergehen, wenn ein Blatt diese Wünsche nicht erfüllen will. Unter diesen und ähnlichen Verhältnissen hat leider in Deutschland mehr oder weniger die gesamte Presse zu leiden.“

Braubach, den 12. Juli.

:: Jugendweh r. Nachdem bereits am gestrigen Vormittag den beiden Jugendkompagnien Nr. 101 und 102 durch einen feierlichen militärischen Akt in Oberlahnstein die ihnen verliehenen Fahnen übergeben worden waren, fand am Nachmittag um 4 Uhr noch eine einfache und würdige Feier am hiesigen Kriegerdenkmal statt. Kurz vor 4 Uhr marschierte die hiesige Jugendkompagnie unter Führung des Herrn Wachtmeisters Störmann mit Trommelschlag und Pfeifenklang auf den neben dem Denkmal liegenden größeren Platz und nahm dort eine Paradeaufstellung auf, welche dann von dem Bürgermeisterstellvertreter, den Mitgliedern des Magistrats und des Ortsausschusses für Jugendpflege, den Abordnungen des Krieger- und Militärvereins, sowie dem Kreisjugendpfleger abgeschrieben wurde. Danach begab sich die Kompagnie vor das Denkmal, wo der Herr Kreisjugendpfleger, Lehrer Henkel dahier, eine zu Herzen gehende Ansprache an die Jungmänner hielt. Ausgehend von dem Ernste der großen Zeit, in der wir jetzt leben, verbreitete sich der Redner eingehender über die große Bedeutung und die wichtige Aufgabe der militärischen Vorbereitung der Jugend. Dann führte er ihnen die erste Bedeutung der Fahne vor Augen und ermahnte sie, ihr stets treu zu bleiben, ebenso treu dem Vaterlande, dem Kaiser und Reich. Mit den Worten unseres großen Dichters Schillers: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an — schloß Herr Henkel seine schöne, begeisternde Ansprache. Danach ergriff Herr Bürgermeister-Stellvertreter Gran das Wort zu einer kurzen aber eben so schönen Ausführung. Er wies die Jungmänner auf das am Denkmal stehende Wort hin: „Wer wollte den Deutschen widerstehn, wenn sie konnten zusammengeh’n.“ Herr Gran schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. unseren Kaiser, auf Heer und Vaterland. Nachdem von der ganzen Versammlung, denn ein großes Publikum hatte sich eingefunden, die Volkshymne gesungen, nahm noch Herr Lehrer Wirth namens des Kriegervereins das Wort. Er führte den Jungmänner ganz besonders vor Augen, daß das Höchste für einen Soldaten die Treue sei, besonders auch treu zu sein, der Fahne. Nachdem dann noch eine photographische Aufnahme der Jugendkompagnie stattgefunden, war die einfache, aber würdige Feier beendet. Sie wird allen jungen Leuten eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Auch dient sie vielleicht dazu, daß viele Eltern nun wohl bald zur Einsicht kommen, ihre Söhne, die noch abseits stehen, den Jugendkompagnien zuzuführen, denn es konnte sich gestern jedermann von der hohen Bedeutung der Jugendkompagnien überzeugen.

Bermischtes.

* L o r a h a u s e n, 10. Juli. Das eiserne Anhängeschiff „Mathias Stinnes Nr. 59“, Eigentum der Firma gleichen Namens, das sich anfangs voriger Woche im Anhang des Radischleppdampfers „M. Stinnes Nr. 17“ befand und Kohlen geladen hatte, erlitt im fogen. Heimbacher Loch bei Lorchhausen einen Schleppseilbruch; das Schiff trieb, nachdem es seine sämtlichen Anker verloren hatte, bis Oberwesel, wo es gelang, das beschädigte Fahrzeug in den Hafen zu bringen. Da der Kahn bei dem Treiben verschiedene Male auf Grund stieß und große Beschädigungen davontrug, sank er in dem Oberweseler Hafen. Die Ladung wurde durch einen Dampfstrahl an die Oberfläche befördert, der Kahn ausgepumpt, notdürftig gedichtet und im Anhang des Dampfers „Mathias Stinnes Nr. 10“ zur Instandsetzung nach einer Werft in Duisburg gebracht.

* Ein Ueberstauer. Der „Dannoversche Courier“ erzählt von einer Pferdenußierung folgendes Geschichtchen: Es waren ein paar wunderschöne Pferde und der Pferdehändler M. hätte sie gar zu gern für sich behalten. „Ich kriego doch längst nicht den Preis, den sie wert sind, wenn sie gemußert werden.“ Und so überlegte er jeden Tag, wie er seine beiden Braunen vor Schrapnell und Granaten bewahren konnte. 1. Ausmusterungstag. M. sieht sich die einem bekannten Bauern, „ich gebe dir ein gutes Trinkgeld wenn du deine Pferde zum zweiten Male vorsehren läßt.“ angekommenen Pferde der Reihe nach an. „Du, sagt er zu Es geschieht und die Sache klappt: Die zum zweiten Male vorgesehrt Pferde des Bauern werden für die des schlauen Pferdehändlers gehalten. M. zieht frohen Herzens mit seinen gewissermaßen neuerstandenen Lieblingen nach dem heimatischen Stalle. Weib und Kind sind voll der Verwunderung über das Genie ihres Ernährers. — 2. Musterungstag. M. hegt Bedenken ein zweites Mal die gleiche Sache zu versuchen. Er macht es anders: „Herr Leutnant, es hat gar keinen Zweck, daß ich meine Pferde vorsehre, das eine ist dampfig und das andere hat einen Kropf.“ So sagt M.

zu der musternden Militärperson. „Ja aber sehen müssen wir die Pferde.“ Schwere Herzen führt der Händler seine Lieblinge vor. „Die Pferde sind gut und wir können sie gebrauchen.“ M. hört es wie die Posaunen des jüngsten Gerichts, aber er kniet ganz zusammen, als der Leiter des Musterungsgeschäftes fortfährt: „Wir hätten Ihnen für die Tiere 3000 Mark gegeben, aber da Sie so aufrichtig sind und sagen, das eine Pferd sei dampfig und das andere habe einen Kropf, was aber gar nicht auffällt, so können wir Ihnen nur 1750 Mark bewilligen.“ — M. bat, ihm doch die Pferde zu lassen, er wolle ja gern 500 Mark dafür anlegen, damit er sie nur behielte. Aber seine schönsten Pferde zogen in den Krieg.

Explosion einer Pulverfabrik.

W.T.B. (Nichtamtlich.) London, 10. Juli. Meldung des Reuterschen Büros: In einer Pulverfabrik in Hounslow bei London ereigneten sich nach 9 Uhr früh zwei heftige Explosionen, denen einige weniger heftige folgten. Eine riesige Rauchwolke war viele Kilometer weit sichtbar. Der Umfang des entstandenen Schadens ist noch unbekannt.

Letzte Nachrichten.

Der Kriegsrat in Calais.

Berlin, 12. Juli. Verschiedene Blätter melden aus London: Der große Kriegsrat, der gegenwärtig in Calais zwischen den englischen und französischen Befehlshabern stattfindet, werde lebhaft besprochen. Die Beschlüsse werden geheim gehalten. Nur soviel sei bekannt, daß der Kriegsrat durch die Meldung veranlaßt worden sei, daß Deutschland am Monatsende 100 000 Mann frischer Truppen an die Westfront werfen werde; um Calais und Dünkirchen zu nehmen, die eigenen Kräfte zu vermehren. Kitchener habe daher das Eintreffen von einer Million neuer englischer Truppen für Anfang August angekündigt.

Der Dreiverband ruft nach Italiens Hilfe.

W.T.B. (Nichtamtlich.) Paris, 12. Juli. Im „Figaro“ äußert Hanotaux die Meinung, es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme, damit man mit Konstantinopel fertig werde. In Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Die Affäre Konstantinopel sei von kapitaler Wichtigkeit, jede Minute zum entscheidenden Erfolg zähle. Die wankelmütige Haltung der Balkanstaaten allein verzögere den Untergang der Türkei. Für den Dreiverband besteht die Notwendigkeit, um seine eigenen Opfer zu verringern, so schnell wie möglich zu Ende zu kommen. Italien sei bereit und könne zu Hilfe kommen. Warum zögere man dann noch?

Der Eindrud der deutschen Note in Amerika.

Berlin, 12. Juli. Ueber den Eindrud der deutschen Note in Amerika wird dem „B. Tagbl.“ gemeldet: „Newyork Sun“ und „Newyork Herald“ schreiben, daß mit einer ernsthafteintem Juradweisung der deutschen Vorschläge durch Wilson nicht zu rechnen sei. Gegenvorschläge würden sicher folgen, aber für lange Zeit würde es bei der vorsichtigen, aber doch entschlossenen Taktik der deutschen Unterseebootsführer bleiben.

England, Wilson und der U-Bootskrieg.

Berlin, 12. Juli. Ueber die Aufgabe unserer Unterseeboote heißt es in verschiedenen Morgenblättern: England weiß sehr gut, warum es den amerikanischen Präsidenten als Vorspann benutzen möchte, um womöglich jetzt noch den von unseren Unterseebooten gefährdeten Handelskrieg zu beendigen und so wieder Luft zu bekommen. Aber es steht außer Frage, daß Deutschland fest und unerschütterlich an seinem Kriegsprogramm festhält und England darüber belehren wird, daß der Ursprung der Weltherrschaft nicht mehr unverwundbar ist.

Die neue russische Offensive zum Stillstand gebracht.

Berlin, 12. Juli. Das Berl. Tagbl. erzählt aus dem I. I. Kriegspressequartier mit Bestimmtheit jetzt, daß die leztlin nördlich Krasnik und weiter in der Buggend mit verzweifeltsten Anstrengungen angelegte russische Offensive durch die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen zum Stehen gebracht ist.

Auf dem Wege zum Balkan-Bündnis?

Konferenz der Balkanfürsten und Balkanminister. W.T.B. (Nichtamtlich.) Bern, 12. Juli. Die „Tribuna“ bringt eine amtlich noch nicht bestätigte Nachricht aus Sofia, wonach die Herrscher Rumaniens und Bulgariens in Athen zusammenkommen und König Konstantin einen Besuch abstatten wollen. Die Minister des Neuherrn Rumaniens, Bulgariens und Griechenlands würden der Zusammenkunft beiwohnen, bei der sich auch Serbien vertreten lassen werde. Die Zusammenkunft würde bereits stattgefunden haben, falls das Befinden König Konstantins es gestattet hätte.

Chiatto, 12. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: Die deutsche Propaganda sei leider erfolgreich. Bratiann bulde und begünstigte Deutsche Proschüren mit Angriffen auf Philippeta und Jonaesa.

Genf, 12. Juli. Der bulgarische Geschäftsträger in Paris dementiert in aller Form, daß von der bulgarischen Regierung diplomatische Dokumente über die Vorschläge des Dreiverbandes an Bulgarien in Berlin und Wien verbreitet werden.

Auf unsere Bitte um Spenden für die im Kriege erblindeten Krieger

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Frau Lehrer Jäger hier (5.- M.), Don den Schülern des Herrn Lehrer Wp hier (5.- M.), Ungenannt S in Oberlahnstein (1.- M.), Summa 11.- M., Früher eingegangen 676 65, Zusammen 687 65 M.

Mit bestem Danke hierfür bittet um weitere Gaben Die Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg. Wetter-Vorhersage für Dienstag, den 13. Juli d. S. J.: Meist wolfig und trübe bei westlichen Winden, zeitweilig kühl.

